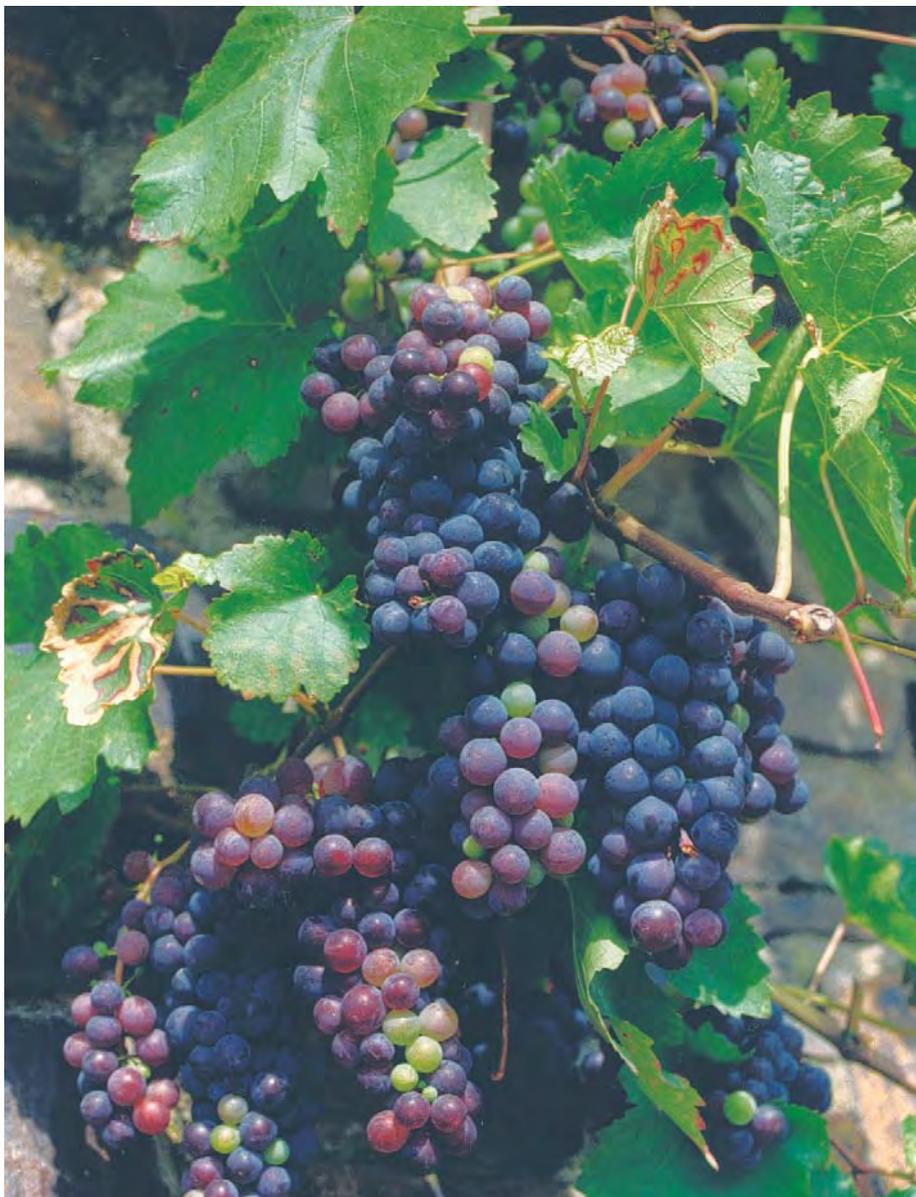


Pfarrbrief 7

KREUZ-KÖLN-NORD

Geht auch ihr in meinen Weinberg - Advent 2002





**WIR BEGRÜSSEN GANZ HERZLICH
ALLE NEUZUGEZOGENEN
IN UNSEREN PFARRGEMEINDEN
UND WÜNSCHEN IHNEN,
DASS SIE SICH SCHNELL HIER EINLEBEN
UND WOHLFÜHLEN WERDEN.**

Falls Sie Kontakt zur Pfarrgemeinde suchen oder Sorgen haben,
setzen Sie sich bitte mit einem der Pfarrbüro-Teams
(Pesch: ☎ 5 90 20 41 – Weiler: ☎ 79 95 18 – Esch: ☎ 5 90 17 78)
oder dem Seelsorge-Team in Verbindung.

Hier finden Sie immer ein offenes Ohr für Ihre Wünsche, Fragen, Anregungen.

Dieser Pfarrbrief
wurde Ihnen
mit freundlichen Grüßen
überreicht durch
den Verteilerdienst von

ST. COSMAS UND DAMIAN

ST. ELISABETH

ST. MARTINUS

IMPRESSUM

Pfarrbrief Nr. 7 – November 2002

Herausgeber: Redaktionsteam der
Pfarrgemeinderäte Kreuz-Köln-Nord

Die Redaktion behält sich vor,
Beiträge, natürlich unter Wahrung des
Sinngehalts, zu kürzen!

Auflage: 6100

Druck: Horn Druck & Verlag, Bruchsal

GRUSSWORT VON ROSWITHA REHBEIN

Liebe Gemeindemitglieder im Kreuz-Köln-Nord!

Die Trauben der beiden Weinstöcke, die mir von den Pfarrgemeinderatsvorsitzenden am Ende des Abschiedsgottesdienstes geschenkt wurden, sind geerntet. Sie waren köstlich, saftig, fast alle reif und süß. Geteilt habe ich sie mit meiner Schwester, Besuch aus den Gemeinden und den Vögeln.

Wenn diese erste Ernte Symbol für meine Arbeit im Weinberg Gottes sein darf, dann hat der Einsatz im Laufe meines Berufslebens Früchte getragen. So denke ich gerne an den Weinberg Kreuz-Köln-Nord zurück, besonders an die vielen Jahre in St. Elisabeth und St. Martinus. Dankbar bin ich für die vielfältigen Aufgaben, Herausforderungen, Begegnungen mit Gemeindemitgliedern aller Altersstufen, an die pastorale Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen in den Grundschulen und den Pfarrgemeinden.



Seit dem 1. September gewöhne ich mich langsam an die Zeit ohne Arbeit im Weinberg Gottes – an meinen Ruhestand. Das geschieht meistens mit Freude, diesen neuen Lebensabschnitt erleben zu dürfen, manchmal auch mit Wehmut, vieles und viele in den Gemeinden zurückgelassen zu haben.

Klar bin ich in Gedanken mit Ihnen nach Knechtsteden gegangen oder war beim Einschulungsgottesdienst dabei, überlege ich, welche Arbeit heute in den Pfarreien ansteht, welcher Arbeitskreis tagt, welche Termine ich wahrnehmen müßte, was ich noch am Schreibtisch ausarbeiten muß.... – aber dann holt mich die Wirklichkeit sehr schnell ein.

Plötzlich wird mir klar: das war einmal, ich habe ja sogar abends frei. Ich erfahre auf neue Art und Weise den so treffenden Satz Kohelet's aus dem Alten Testament: „Alles hat seine Stunde. Für jedes Geschehen unter dem Himmel gibt es eine bestimmte Zeit“. Und ich ergänze: auch für meine Arbeit im Weinberg Gottes. Sie haben mir durch Ihre Mitfeier des überwältigenden Festgottesdienstes und das heitere Abschiedsfest, die vielen Zeichen der Verbundenheit, das sehr persönlich gestaltete Buch des Dankes und das Geldgeschenk für Bethlehem den Schritt in den neuen Lebensabschnitt erleichtert.

Die Freude über das Abschiedsgeschenk für das Baby-Hospital wird im Dankesbrief vom Deutschen Verein vom Heiligen Land geteilt:

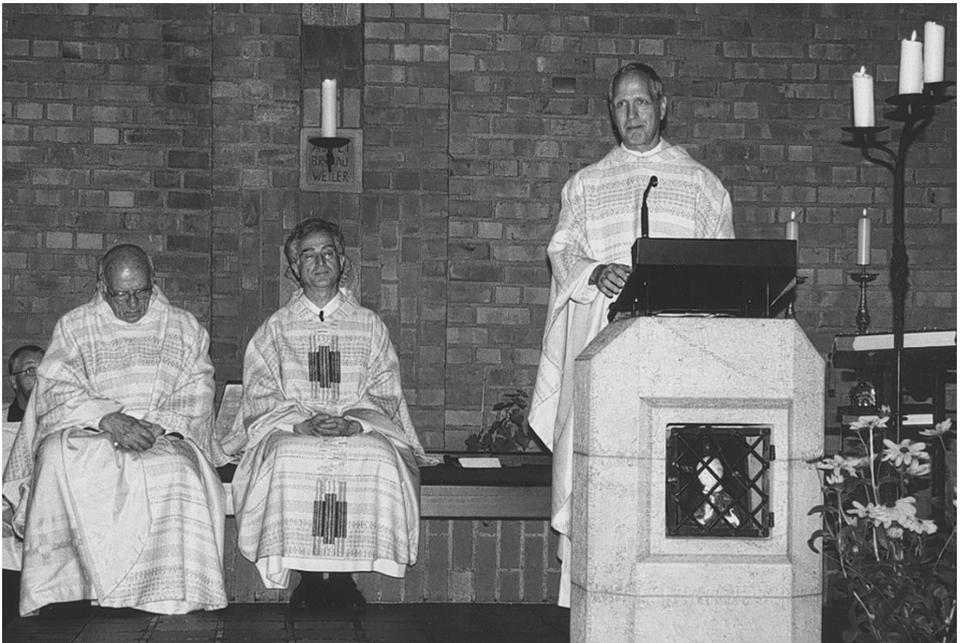
- „Sie haben mit dieser großzügigen Spende Ihre Verbundenheit mit den Menschen im Heiligen Land bekundet...“
- „Die Auswirkungen für die von diesen Unruhen betroffenen Menschen sind katastrophal...“
- „Viele christliche Familien sind Teil dieser leidgeplagten Bevölkerung. Dank Ihrer Hilfe ist es uns

möglich, umgehend und ganz konkret christliche Familien und ihre Kinder zu unterstützen, die in dieser schwierigen Zeit besonders auf unsere gemeinsame Hilfe vertrauen.“

So sage auch ich nochmals von Herzen „Danke“ und „Auf Wiedersehen“! Bleiben wir verbunden durch unseren Glauben an den Herrn des Weinbergs, der uns alle in seinen Weinberg gerufen hat.

Es grüßt Sie vielmals

Ihre Roswitha Rehbein



Zelebrierten gemeinsam die Abschiedsmesse für Roswitha Rehbein: Die Pfarrer Franz Boos, Andreas Paling und als Gast Dr. Wolfgang Klein, ehemaliger Pfarrer im Seelsorgebereich Kreuz-Köln-Nord (von links)

DIE ARBEITER IM WEINBERG



Wenn Gott sein Werk vollendet, wird es sein wie bei einem Weinbergbesitzer, der früh am Morgen einige Leute für die Arbeit in seinem Weinberg anstellte. Er einigte sich mit ihnen auf den üblichen Tageslohn von einem Silberstück, dann schickte er sie in den Weinberg. Um neun Uhr ging er wieder auf den Marktplatz und sah dort noch ein paar Männer arbeitslos herumstehen. Er sagte auch zu ihnen: „Ihr könnt in meinem Weinberg arbeiten, ich will euch angemessen bezahlen.“ Und sie gingen hin. Genauso machte er es mittags und gegen drei Uhr. Selbst als er um fünf Uhr das letzte Mal zum Marktplatz ging, fand er noch einige herumstehen und

sagte zu ihnen: „Warum tut ihr den ganzen Tag nichts?“ Sie antworteten: „Weil uns niemand eingestellt hat.“ Da sagte er: „Geht auch ihr noch hin und arbeitet in meinem Weinberg!“

Am Abend sagte der Besitzer des Weinbergs zu seinem Verwalter: „Ruf die Leute zusammen und zahle allen ihren Lohn. Fang bei denen an, die zuletzt gekommen sind, und höre bei den ersten auf.“ Die Männer, die erst um fünf Uhr angefangen hatten, traten herzu, und jeder bekam ein Silberstück. Als nun die an der Reihe waren, die ganz früh angefangen hatten, dachten sie, sie würden entsprechend besser bezahlt, aber auch sie bekamen jeder ein Silberstück.

Da schimpften sie über den Besitzer und sagten: „Die anderen, die zuletzt gekommen sind, haben nur eine Stunde lang gearbeitet, und du behandelst sie genauso wie uns? Dabei haben wir den ganzen Tag in der Hitze geschuftet!“ Da sagte der Weinbergbesitzer zu einem von ihnen: „Mein Lieber, ich tue dir kein Unrecht. Hatten wir uns nicht auf ein Silberstück geeinigt? Das habt ihr bekommen, und nun geht. Ich will dem Letzten soviel geben wie dem Ersten. Ist es nicht meine Sache, was ich mit meinem Geld mache? Oder seid ihr neidisch, weil ich großzügig bin?“

Jesus schloss: „So werden die Letzten die Ersten sein, und die Ersten die Letzten.“

*Neues Testament,
Matthäus 20, 1 – 16*

GEHT AUCH IHR IN MEINEN WEINBERG

Der Satz Jesu aus dem Evangelium nach Matthäus, Kapitel 20, Vers 7, steht in einer wahrscheinlich von ihm selbst erzählten Geschichte: Ein wohlhabender Weinbergbesitzer möchte mit Hilfe von Tagelöhnern die herbstliche Weinernte einbringen. Dafür wirbt er auf dem „Arbeits“-Markt früh am Morgen Arbeiter an und vereinbart einen Lohn.

Bis hierhin verläuft die Geschichte erwartungsgemäß. Dass er aber nach je drei Stunden schon wieder auf den Marktplatz geht, sogar noch kurz vor Abschluss des Arbeitstages – „um die 11. Stunde“ – ist schon auffällig: Wer will da noch eine sinnvolle Arbeit erledigen können? Aber diese Frage scheint den Eigentümer des Weinbergs nicht zu bewegen. Mehr interessiert ihn, warum am Ende des Arbeitstages noch immer Menschen nicht in Brot und Lohn genommen worden sind. „Niemand hat uns angestellt“, lautet die Antwort. Das genügt ihm, um auch diese zu engagieren: „Geht auch ihr in den Weinberg.“

Der weitere Verlauf der Geschichte ist bekannt, weil er noch irritierender ist: Die Arbeiter bekommen alle den gleichen Lohn ausgezahlt: Vom letzten

bis zum ersten. Spätestens hier kommt Widerspruch auf: Ist das noch gerecht?

Damit sind wir von der Geschichte in eine Diskussion verwickelt: Zwar ist kein differenzierter Lohn ausgemacht worden, aber von der Sache her betrachtet haben die Arbeiter, die den ganzen Tag geschuftet haben, völlig recht: Ihre Leistung war größer als die derjenigen, die zu spät gekommen sind und die – nach Gorbatschow und unserer Logik – das Leben strafen müsste.



So denkt aber nicht Gott! Denn von ihm erzählt Jesus. Gott ist nicht in erster Linie gerecht: Er ist mehr als gerecht, er ist barmherzig, gerade wo

es sich um die Zuspät-Gekommenen handelt. Hier kritisiert diese Geschichte unsere Lebenswelt mit ihren Denkgewohnheiten: Unter uns muss es gerecht zugehen, damit der Friede herrscht, der aus der Unterwerfung aller unter die gleichen Regeln kommt.

Alle müssen gleich behandelt werden, keiner darf übervorteilt werden. Gott seltsamerweise – so meint Jesu – durchbricht unser gerechtes Regelwerk, weil es auch grausam sein kann: Was ist mit den Lebensmöglichkeiten der Zuspät- und Zukurz-Gekommenen? Wo bleibt in unserem Regelwerk der Gerechtigkeit die Barmherzigkeit?

Deutschland ist ein Land mit hohem Aufkommen an Regeln und Streitfällen vor Gerichten; selbst in unseren Gemeinden geht es nicht ohne strafes Einhalten von Abmachungen. Im Prinzip soll es dem Frieden dienen.

Aber kann Frieden wirklich dort einkehren, wo der andere, der ausserhalb unserer Regeln beschenkt wird, mit Neid angeblickt wird?

Der Kölner sagt: „Man muss auch gönnen können.“ – Können wir gönnen, ohne auf unser Recht der Gleichbehandlung zu pochen? Aus freiem Herzen wird das nur der Mensch können, der sich so reich beschenkt in seinem Leben fühlt, dass die Großzügigkeit anderen gegenüber für ihn keine Bedrohung ist.

Jesus war so ein „reicher“ Mensch, der so aus der Fülle seines Vaters im Himmel lebte, dass er sich niemals – auch nicht in seinem Leiden und Sterben – benachteiligt fühlte. Unter denen, die ihm nachfolgen, wird diese Haltung der Barmherzigkeit und Großzügigkeit ein Test sein, ob auch für sie Gott wirklich nahe ist.

Andreas Paling

STELLENAUSSCHREIBUNG FÜR CHRISTEN



Wenn Sie fähig sind, im Team zu arbeiten, auf Aufstiegsmöglichkeiten verzichten können, in der Lage sind, ohne Vorgesetzten verantwortungsvoll zu leben und niemanden brauchen, den Sie bevormunden können, dann sind Sie bei uns an der richtigen Stelle.



GEMEINDEREFERENTIN ROSWITHA REHBEIN FEIERLICH VERABSCHIEDET

Nach 28 Jahren intensivem und erfolgreichem Wirken in den Pfarrgemeinden St. Elisabeth, St. Martinus und St. Cosmas und Damian wurde unsere Gemeindefereferentin Roswitha Rehbein am 14. Juli 2002 in den Ruhestand verabschiedet.

Die festliche Eucharistiefeier stand unter dem Leitgedanken ihrer Aus-

sendungsfeier im Jahr 1966: „Geht auch ihr in meinen Weinberg.“ Die Vorsitzenden der Pfarrgemeinderäte überreichten ihr zwei Weinstöcke und ein Buch der Gemeinden, dessen Seiten von Menschen aus Esch, Pesch und Weiler gestalten worden sind.

Im Anschluss an den Gottesdienst nutzten viele Gemeindemitglieder der Gruppen, Gremien und Vereine bei einem Empfang die Möglichkeit, sich persönlich von Frau Rehbein zu verabschieden. Es wurde aufrichtig „Danke“ gesagt für all das, was sie bewirkt und mit gestaltet hat. Besonders hervorzuheben ist ihr Engagement in der Caritas- und Bildungsarbeit, in der Ökumene sowie ihre Tätigkeit als Präses bei der kfd.

Als eine der ersten Frauen im Erzbistum Köln wurde Frau Rehbein als Gemeindefereferentin für mehrere Gemeinden ernannt. Sie hat ihr „Frau-Sein“ in der Kirche gelebt und das Klima, auch in schweren Zeiten, welche die Menschen der Pfarreien durchleben mussten, positiv beeinflusst. Dabei stellte sie persönliche Bedürfnisse zugunsten der Pfarrgemeinden zurück.

Nun hat Frau Rehbein den Weinberg „Kreuz-Köln-Nord“ verlassen. Wir wünschen ihr für die Zukunft „alles Gute“ und geben ihr die Zeilen mit auf den Weg, die beim Abschiedsgottesdienst gesungen wurden: „Doch bis wir uns wiedersehen, halte Gott dich fest in seiner Hand!“

Martina Kött

Frau Rehbein hat die Kollekte von ihrem Abschiedsgottesdienst sowie die ihr zugedachten Geldgeschenke an das Baby-Hospital in Bethlehem gespendet. Insgesamt kam dabei die stolze Summe von 1823,75 € zusammen. Der „Deutscher Verein vom Heiligen Lande“ bedankte sich am 10. September 2002 für eine erste Teilüberweisung mit dem folgenden Schreiben:



Sehr geehrte Spenderinnen und Spender,

mit herzlichem Dank bestätigen wir Ihnen den Erhalt der Spende vom 16. 08. 2002 über 500 €.

Das Caritas Baby Hospital liegt rund 300 m vom Rachelgrab entfernt, einem jener Orte, wo sich in der Vergangenheit immer wieder Demonstrationen und

teils gewaltsame Auseinandersetzungen ereignet haben. Für die Ärzte, Schwestern, Mitarbeiterinnen und Kinder ist diese Situation bedrohlich und belastend. Zwar bemüht man sich, den Betrieb im Caritas Baby Hospital so gut es geht aufrecht zu erhalten, doch ist die Arbeit nur unter erschwerten Bedingungen möglich. Durch die Abriegelung einzelner Ortschaften, teils auch Stadtviertel, können viele Eltern ihre Wohnungen nicht verlassen, um ihre kranken Kinder ins Spital zu bringen. Manche werden auch an den sogenannten „Checkpoints“ von israelischen Soldaten zurückgewiesen. Auch haben viele Eltern Angst vor plötzlichen Zwischenfällen und wagen sich nicht auf die Straße.

So standen in den vergangenen Wochen im Caritas Baby Hospital häufig Betten leer, obwohl viele Kinder einer dringenden ärztlichen Versorgung bedurft hätten.

Um den kleinen Patienten dennoch helfen zu können, hat man sich nun auf verstärkte telefonische Beratung und die Verteilung von Medikamenten verlegt.

Mehr denn je ist auch die Sozialstation gefordert. Viele Menschen in Bethlehem und in den umliegenden Dörfern haben ihre Arbeitsplätze verloren; die Arbeitslosigkeit ist von 30 % auf 60 % angestiegen.

Mittlerweile sind in der Sozialabteilung über 2000 laufende Fälle registriert; über 200 neue Antragsteller warten darauf, dass ihr Fall aufgenommen wird und man ihnen finanzielle Hilfe gewährt. In diesen unruhigen Zeiten ist das Caritas Baby Hospital für die Menschen eine zentrale Anlaufstelle – hier finden sie Schutz, Hilfe und Geborgenheit. Wir danken Ihnen im Namen der Kinder und ihrer Familie, denen Ihre großzügige Spende neue Hoffnung gibt.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

DEUTSCHER VEREIN VOM HEILIGEN LANDE



Andreas Paling, Michaela Grocholl, Rainer Schulte

SILBERNES PRIESTERJUBILÄUM

Am 23. Juni 2002 beging Pfarrer Andreas Paling sein silbernes Priesterjubiläum mit einem Festgottesdienst in der Kirche St. Elisabeth in Pesch. Durch die große Anzahl der Gottesdienstbesucher, die vielen Messdiener aus allen drei Gemeinden und vor allem die musikalische Gestaltung durch den gemeinsamen Kirchenchor Esch/Pesch und das Musikensemble

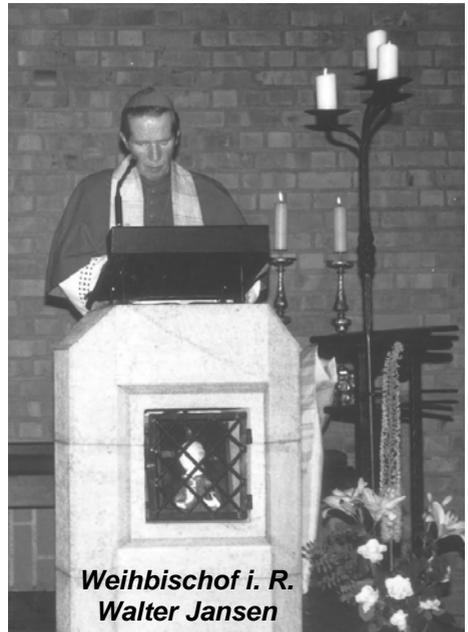
unter Leitung von Herrn Matthias Haarmann erhielt der Gottesdienst einen würdigen Rahmen.

Neben den Subsidiaren, Pfarrer Franz Boos und Pfarrer Wolfram Krusenotto, begleitete Weihbischof i. R. Walter Jansen den Jubilar während des Gottesdienstes. Letzterer würdigte auch Pfarrer Paling in einer ganz besonderen Weise. Gleich zu Beginn wies er darauf hin, dass es sich bei ihm nicht um einen Feld-, Wald- und Wiesenpriester handele, sondern um einen sehr versierten Theologen und exzellenten Einzelseelsorger.

Er betonte auch, dass es nicht leicht sei, ihm in allen seinen Facetten gerecht zu werden und diese würdigen zu können. Trotzdem oder gerade deshalb sei er ihm als Priester, der seine Aufgabe in der ihm eigenen Art und Weise erfülle, sehr wertvoll.

Die Pfarrgemeinderatsvorsitzenden bedankten sich am Ende des Gottesdienstes bei Pfarrer Paling für die bisher geleistete Arbeit und wünschten ihm für die Zukunft, dass der jetzt eingeschlagene Weg gute Früchte für den Seelsorgebereich Kreuz-Köln-Nord erbringen wird.

Im Anschluss an den Gottesdienst hatten alle anwesenden Gemeindeglieder die Möglichkeit Pfarrer Paling persönlich zu beglückwünschen und an einem kleinen Imbiss teilzunehmen. Der Familienchor aus Weiler nahm dies zum Anlass, zusammen mit dem polnischen Chor, der dort zu Gast war, ein Ständchen zu bringen.



**Weibbischof i. R.
Walter Jansen**

So konnte Pfarrer Paling seinen Ehrentag in der von ihm gewünschten „schlichten Atmosphäre“ als Tag des Dankes und der Begegnung in den Gemeinden feiern.

Michaela Grocholl

WEIHNACHTSBASAR



Am Sonntag, den 24. November 2002 findet von 10:30 bis 17 Uhr der Weihnachtsbasar von St. Cosmas und Damian im Pfarr-

heim Weiler statt. Veranstaltet wird er von der kfd und der KJG. Angeboten werden unter anderem selbstgebastelte Weihnachtsgeschenke, selbstgemachte Marmelade und Plätzchen. Auch in diesem Jahr findet wieder ein kleiner Trödelmarkt statt. Für das leibliche Wohl ist die bewährte Cafeteria geöffnet. Der Erlös kommt wieder den Waisenkindern in Ruanda zugute!

KLAUS THRANBEREND

*UNSER NEUER
KAPLAN STELLT SICH VOR*



„Geht auch Ihr in meinen Weinberg“ sagt im Gleichnis Jesu der Gutsbesitzer viermal zu Arbeitern: Einmal frühmorgens, dann um die sechste, neunte und dann noch einmal zur elften Stunde. Glücklicherweise bekommen aber alle denselben Lohn – egal wie früh oder wie spät sie in den Weinberg gegangen sind. Das finde ich ganz beruhigend, denn dieser Anforderung, in den Weinberg zu gehen, habe ich mich erst relativ spät gestellt.

Geboren bin ich vor 34 Jahren in der Stadt der Mode, des Altbieres und der längsten Theke der Welt – habe aber da schon bei der Mitarbeit in der Pfarrjugend und der Liturgie erlebt, dass es ganz schöne und dicke Früchte sind, die der Weinberg des Herrn so hervorbringen kann. Deshalb habe ich mich dann nach dem Wehrdienst entschlossen, Theologie zu studieren und da ich noch nicht so ganz genau wusste, wohin das Studium mich führen würde, auch noch Latein auf Lehramt. Die Studienjahre habe ich in Bonn und Wien verbracht.

Nach dem Abschluss des Theologiestudiums entschloss ich mich, weiter in Richtung „Weinberg“ zu gehen und Priesteramtkandidat zu werden, was für mich bedeutete, noch ein Jahr im

Collegium Albertinum, der Ausbildungsstätte vor dem Priesterseminar, mitzuleben. Während dieser Zeit habe ich an der Uni Bonn am Lehrstuhl für Pastoraltheologie als wissenschaftlicher Mitarbeiter gearbeitet.

Des Studierens war ich danach aber noch nicht müde und wollte auch das zweite Studium zum Abschluss bringen, was ich im Anschluss dann hier in Köln getan habe – und die Begegnung mit der Domstadt, mit den vielen unterschiedlichen Menschen und die Erfahrungen in einer sehr sozial engagierten Pfarrei waren für mich noch einmal entscheidend. Dort waren die Früchte, die es im Weinberg zu ernten gab, vor allem, dass die Menschen in einer sehr individualisierten und oft auch isolierten Umgebung wirklich solidarisch miteinander umgehen und die Pfarrei ein Ort ist, wo Menschen das praktizieren können.

Der Eintritt ins Priesterseminar bedeutete für mich ein Wechsel ins (Ober-)bergische Land. In Wipperfürth und Bergisch Gladbach bin ich Praktikant gewesen, seit Juni 2000 Diakon und seit der Priesterweihe im Jahr 2001 Kaplan. Auch hier arbeiteten viele unterschiedliche Menschen bei der Lese mit – um im Bild zu bleiben –, damit aus den Trauben des Alltags der Wein des Festes wird.

Nun, und seit September 2002 arbeite ich hier im „Kreuz-Köln-Nord“, wohne in Weiler und bin kräftig dabei, mich

hier einzuleben. So unterschiedlich die jeweiligen Rollen auch gewesen sein mögen, und so unterschiedlich der Boden, die Wachstumsbedingungen und die Reben des Weinbergs waren – und Steine finden sich dort ja auch –, habe ich die Erfahrung gemacht, dass sich die Arbeit in „seinem“ Weinberg lohnt und hoffe – und freue mich darauf –, gemeinsam mit Ihnen darin zu arbeiten und viele schöne und lohnende Früchte zu ernten!

Klaus Thranberend

EN WINGPROB

Jedem Wingboor secher stink,
wa'mer Wing wie Wasser drink.

Dröm dun noch jet merke deer:
Drink dä Wing och nit wie Beer!

Wing es en apaate Saach,
mallich drink in met Bedaach,
un wann einer Wing probeet,
sing fünf Senn sin angkascheet:

Taste muß mer wahl et eesch,
ov de Temperatur och rääch.

Wing zo wärm, zo kalt serveet,
es op jede Fall verkeh't.

Es die jot, dann föll et Jlas.
Jetz sin Auge dran un Nas.

Halt et Jlas ens jäje Leech
un prüf su de Klör et eesch.

Es die klor, dann föhr et Jlas
jetz janz höösch ens an de Nas,
treck met deefem Odemszoch
dann dä Döff no bovven och.

Hev voll Andaach jetz zom Drunk
stell et Jlas an dinge Mungk;
schlürp ne Schluck, dat mer't jot hööt,
Schlürpe dobei keine stööt.

Ävver schleck dä jode Saff
jetz noch nit tirek erav,
halt in faß, jitsch in met Schwung
an de Jume met der Zung.

Wann dat alles es jepack,
dun jeneeße dä Jeschmack;
hält dä noch jet an janz fing,
dann höß do ne jode Wing.



- | | | | |
|--|---------------|--|------------------------|
| <input type="checkbox"/> 15. November 2002 | Esch | <input type="checkbox"/> 7. Februar 2003 | Esch |
| Martinushaus, 20 Uhr: „Talk unterm Turm“ | | Pfarrkarneval im Martinushaus | |
| <input type="checkbox"/> 16. November 2002 | Pesch | <input type="checkbox"/> 11. Februar 2003 | Esch |
| 17 Uhr: Eröffnung zur Erstkommunionvorbereitung in St. Elisabeth | | Martinushaus: Kartenvorverkauf für die kfd-Frauensitzung | |
| <input type="checkbox"/> 17. November 2002 | Pesch | <input type="checkbox"/> 15. Februar 2003 | Weiler |
| Patrozinium zum Fest der Hl. Elisabeth mit anschließendem Elisabeth-Markt | | Pfarrsitzung im Pfarrzentrum | |
| <input type="checkbox"/> 24. November 2002 | Weiler | <input type="checkbox"/> 22. Februar 2003 | Pesch |
| Adventsbasar der KJG und kfd | | Kostümball im Pfarrsaal | |
| <input type="checkbox"/> 1. Dezember 2002 | Pesch | <input type="checkbox"/> 25. Februar 2003 | Esch |
| GWK-Adventsbasar in den Gemeinnützigen Werkstätten | | kfd-Frauensitzung im Festzelt | |
| <input type="checkbox"/> 5. Januar 2003 | Weiler | <input type="checkbox"/> 7. März 2003 | Kreuz-Köln-Nord |
| 17 Uhr: Kirchenmusikalische Feierstunde in St. Cosmas und Damian; anschließend Neujahrsempfang im Pfarrzentrum | | Weltgebetstag der Frauen | |
| <input type="checkbox"/> 11. Januar 2003 | Esch | <input type="checkbox"/> 8. März 2003 | Esch |
| Martinushaus: kfd-Kinderbasar für Erstkommunion-Bekleidung | | Martinushaus: kfd-Kinderbasar für Bekleidung | |



STERNSINGER

Dieses Jahr werden für Esch/Auweiler nochmals ab 1. Adventssonntag Listen im Kirchenorraum

ausliegen, in die sich bitte alle eintragen, die den Besuch der Sternsinger wünschen. Die Adressen werden gespeichert, so dass sie in den nächsten Jahren bis auf Widerruf automatisch wieder besucht werden. Alle weiteren Informationen werden rechtzeitig veröffentlicht.

- | | |
|---|---------------|
| <input type="checkbox"/> 15. März 2003 | Esch |
| Martinushaus: kfd-Kinderbasar für Spielzeug | |
| <input type="checkbox"/> 28. und 29. März 2003 | KKN |
| Gemeinsames Wochenende der drei Pfarrgemeinderäte in Bad Honnef | |
| <input type="checkbox"/> 4. April 2003 | Esch |
| Martinushaus, 20 Uhr: „Talk unterm Turm“ | |
| <input type="checkbox"/> 11. April 2003 | Esch |
| Knechtsteden-Wallfahrt für Frauen | |
| <input type="checkbox"/> 27. April 2003 | Esch |
| Erstkommunion in St. Martinus | |
| <input type="checkbox"/> 3. Mai 2003 | KKN |
| Jubelkommunion in St. Martinus | |
| <input type="checkbox"/> 4. Mai 2003 | Pesch |
| Erstkommunion in St. Elisabeth | |
| <input type="checkbox"/> 11. Mai 2003 | Weiler |
| Erstkommunion in St. Cosmas und Damian | |
| <input type="checkbox"/> 27. und 28. Mai 2003 | KKN |
| Visitation und Firmung in unserem Seelsorgebereich | |

MENSCHEN(S)KIND – WAS FÜR EINE ZUKUNFT

Gefährdete Kinder und Jugendliche gibt es nicht nur in den Bahnhofsvierteln der Großstädte. Kinder ohne Zuhause, Kinder mit Missbrauchs-, Gewalt- und Drogenerfahrungen, Kinder mit stark psychischer Belastung gibt es auch in unserer Umgebung. Bücher zu diesen Themen sind z.B.:

Trip ins Ungewisse (Ingeborg Bayer) – Eine 17-jährige gerät durch den Freundeskreis in Gefahr, drogenabhängig zu werden.

Mondfee (Kjersti Scheen) – Die 14-jährige Cindy versucht verzweifelt, ihre Ängste wegzuhungern.

Wer sich nicht wehrt (Michael Wildenhain)

Mobbing – Gewaltsame Konfrontation in einer Schulklasse

Katie.com (Katherine Tarbox) – Durch Internetkontakt gerät die 13-jährige an einen Pädophilen.

Viele Dramen könnte man verhindern, wenn man frühzeitig die Signale erkennt und versucht Fehler zu vermeiden. In Albert Wunschs „Die Verwöhnungsfälle“ sehen leider die Entwicklungsphasen vieler Kinder folgendermaßen aus :

- > *als Säugling wurde ich mit Zuwendung und Geschenken überschüttet*
- > *als Kind erfuhr ich, dass ich zum Störfaktor in Beruf und Tagesablauf wurde*
- > *als Jugendlischer geriet ich per Geld und Konsumgüter in die Abschiebung*
- > *als Erwachsener warf man mir vor, mein Leben nicht in den Griff zu bekommen.*



Pädagogische Bücher, die zur Grundlagenbildung der Erziehung dienen können sind :

Wie viele Ohrfeigen braucht mein Kind? (Lorelies Singerhoff)

Die Verwöhnungsfälle (Albert Wunsch)

Ich bin doch keine Flasche! (Katja Doubek)

Moralische Intelligenz oder Kinder brauchen Werte (Robert Coles)

Gerne verleihen wir Ihnen (kostenlos) diese oder ähnliche Bücher.

Ihre Pfarrbüchereien in Esch und Pesch.

Verena Hüser

AUSBILDUNG IN „GEISTLICHER BEGLEITUNG“

*Pastoralreferent Johannes
Lieder in eigener Sache*

In den nächsten zwei Jahren kann es Ihnen öfter passieren, von meinem Anrufbeantworter gesagt zu bekommen: „Ich bin auf einer Fortbildung bis Ende der Woche...“ Denn ich werde bis zum Sommer 2004 insgesamt zehn ganze Wochen (etwa eine alle zwei Monate) eine Ausbildung in „Geistlicher Begleitung“ machen.

„Geistliche Begleitung“ geht davon aus, dass christlicher Glaube kein Besitz ist, den man ein für alle mal in der Tasche hat, sondern ein Weg. Antrieb für diesen Weg ist die Sehnsucht, immer mehr ein liebevoller, heiler Mensch zu werden, der dieses Heil seine Mitmenschen spüren lassen kann.

Genau das wollte Jesus mit seiner Frohen Botschaft und seinem ganzen Leben vermitteln: Je mehr wir unseren alltäglichen Lebensweg auf Tuchfühlung mit Gott und Jesus Christus gehen, in einer lebendigen persönlichen Beziehung, desto greifbarer wird un-

ser „Heil“ und das unserer verwundeten Welt. Das ist eine Lebensaufgabe, die wir nicht allein im stillen Kämmerlein und auch nicht durch regelmäßigen Gottesdienstbesuch erfüllen können.

Um nicht in unfruchtbare Frömmerei, Enttäuschung, Gleichgültigkeit oder gar seelischem Schaden zu enden, braucht es den Austausch über diesen Glaubensweg, das geistliche Gespräch, eben die geistliche Begleitung. Meines Erachtens Seelsorge im besten Sinn, wie sie auch nicht nur in unserer Diözese zunehmend gefragt ist! Um dies für Einzelne und Gruppen in unseren Gemeinden und in der Diözese menschlich, psychologisch und spirituell noch qualifizierter anbieten zu können, nehme ich mir die Zeit für diese Ausbildung.

Für Interessierte an einem solchen persönlichen Glaubensprozess mitten im Leben, biete ich in der nächsten Fastenzeit sogenannte Exerzitien im Alltag an, die über drei Wochen hinweg mit vier Abendtreffen und täglichem schriftlichen Impulsen in diesen Weg einführen und ihn begleiten wollen. Dazu biete ich einen unverbindlicher Informationsabend an: am 13. Februar 2003, im Escher Pfarrheim (Martinushaus), Martinusstr. 22.

Ich freue mich sehr auf diese Ausbildung und hoffe, damit einem Bedürfnis auch in unseren Gemeinden nachkommen zu können!

Johannes Lieder

WANN UND WO UNSERE SEELSORGER IN DER REGEL ZU ERREICHEN SIND:

PFARRER ANDREAS PALING:

Dienstag 17:00 – 18:00 Uhr Weiler

KAPLAN KLAUS THRANBEREND:

Donnerstag 15:00 – 16:00 Uhr Pesch

PASTORALREFERENT JOHANNES LIEDER:

Dienstag 17:00 – 18:00 Uhr Esch

GEMEINDEREFERENTIN FRAU MARTINA KÖTT:

Montag 17:00 – 18:30 Uhr Weiler

GESPRÄCHE AUCH JEDERZEIT NACH PERSÖNLICHER VEREINBARUNG

PRIESTERRUF IN NOTFÄLLEN:

PFARRER ANDREAS PALING: ☎ 5 90 20 42 Pesch

KAPLAN KLAUS THRANBEREND: ☎ 7 90 22 49 Weiler

PFARRER I. R. FRANZ BOOS: ☎ 5 90 41 55 Pesch

MSGR. PFARRER I. R. KRUSENOTTO: ☎ 7 90 48 56 Weiler

PFARRVIKAR MÖERS: ☎ 7 91 05 05 Blumenberg

PFARRER HOITZ: ☎ 70 90 90 10 Chorweiler

PFARRER I. R. POBLOCKI: ☎ 7 08 70 40 Fühlingen

PFARRER MEURER: ☎ 79 16 30 Heimersdorf

PFARRER I. R. WEIDE: ☎ 79 12 86 Heimersdorf

MSGR. PFARRER HÖHNER: ☎ 7 08 72 20 Rheinkassel

PFARRER KRUSE: ☎ 78 23 71 Thenhoven



	ST. ELISABETH – PESCH	ST. MARTINUS – ESCH	ST. COSMAS UND DAMIAN – WEILER
SAMSTAG	14:00 Trauung 15:30 Taufe (1. Samstag im Monat) 17:00 Hl. Messe	14:00 Trauung 15:30 Taufe (2. Samstag im Monat) 18:30 Hl. Messe	14:00 Trauung 15:30 Taufe (3. Samstag im Monat) 18:30 Hl. Messe
SONNTAG	11:00 Hl. Messe	9:30 Hl. Messe	9:30 Hl. Messe 11:00 Rosenkranzgebet der Polnisch sprechenden Gemeinde 11:30 Hl. Messe der Polnisch sprechenden Gemeinde
MONTAG	18:00 Rosenkranz		
DIENSTAG	18:00 Rosenkranz 18:30 Hl. Messe		18:30 Hl. Messe der Polnisch sprechenden Gemeinde
MITTWOCH	8:00 Schulgottesdienst (14tägig)	8:00 Schulgottesdienst (14tägig) 9:00 Hl. Messe	
DONNERSTAG		18:00 Rosenkranz 18:30 Hl. Messe (Martinus-Kirche)	9:00 Hl. Messe (Alte Kirche)
FREITAG	8:10 Schulgottesdienst nach Absprache 8:30 Rosenkranz 9:00 Hl. Messe		Schulgottesdienste nach Absprache 18:00 Rosenkranzgebet 18:30 Hl. Messe
FAMILIENMESSEN	11:00 Erster Sonntag im Monat	9:30 Zweiter Sonntag im Monat	9:30 Dritter Sonntag im Monat
KLEINKINDER-GOTTESDIENSTE		10:00 Vierter Sonntag im Monat	16:00 Zweiter Samstag im Monat
BEISETZUNGEN UND TRAUERFEIERN	Dienstag Exequien in der Regel in der Abendmesse Donnerstag Exequien in der Regel vor oder nach der Beerdigung	Dienstag Exequien in der Regel vor oder nach der Beerdigung Donnerstag Exequien in der Regel in der Abendmesse	Dienstag und Donnerstag Exequien in der Regel vor oder nach der Beerdigung; (die Do.-9-Uhr-Messe fällt dann aus)
BEICHTGELEGENHEITEN	Jeden Samstag von 16:30 bis 17:00 Uhr	Jeden Samstag von 18:00 bis 18:30 Uhr	Jeden Samstag von 18:00 bis 18:30 Uhr

ANSCHRIFTEN:

PFARRER ANDREAS PALING , Kapellenweg 4, 50767 Köln	☎ 5 90 20 42
KAPLAN KLAUS THRANBEREND , Regenboldstr. 4, 50765 Köln	☎ 7 90 22 49
PFARRER I. R. FRANZ BOOS , Cordulastr. 5, 50767 Köln	☎ 5 90 41 55
PFARRER I. R. WOLFRAM KRUSENOTTO , Regenboldstr. 4, 50765 Köln	☎ 7 90 48 56
PASTORALREFERENT JOHANNES LIEDER , Martinusstr. 22, 50765 Köln	☎ 5 90 67 50
GEMEINDEREFERENTIN MARTINA KÖTT , Regenboldstr. 4, 50765 Köln	☎ 7 90 48 69
ORGANIST MATTHIAS HAARMANN	☎ 0 22 38 - 83 80 14
PFARRBÜRO ESCH , Martinusstr. 22, 50765 Köln (FAX: 5 90 16 03)	☎ 5 90 17 78
PFARRBÜRO PESCH , Kapellenweg 4, 50767 Köln (FAX: 5 90 82 41)	☎ 5 90 20 41
PFARRBÜRO WEILER , Regenboldstr. 4, 50765 Köln (FAX: 79 48 23)	☎ 79 95 18

INTERNETADRESSE: WWW.KREUZ-KOELN-NORD.DE ODER WWW.K-K-N.DE

ÖFFNUNGSZEITEN DER PFARRBÜROS

	ZENTRALES BÜRO WEILER	GEMEINDEBÜRO ESCH	GEMEINDEBÜRO PESCH
MONTAG	10 – 12 Uhr	–	–
DIENSTAG	10 – 12 Uhr 16 – 18 Uhr	– 16 – 18 Uhr	– 16 – 18 Uhr
MITTWOCH	10 – 12 Uhr	10 – 12 Uhr	–
DONNERSTAG	10 – 12 Uhr 16 – 18 Uhr	– –	10 – 12 Uhr –
FREITAG	10 – 12 Uhr	10 – 12 Uhr	10 – 12 Uhr

ÖFFNUNGSZEITEN DER BÜCHEREIEN:

ESCH: SONNTAG 10:30 – 12:00 UHR
 MITTWOCH 15:30 – 17:30 UHR
 SAMSTAG 19:30 – 20:00 UHR

PESCH: SONNTAG 10:45 – 12:15 UHR
 MITTWOCH 16:00 – 17:30 UHR

SYLVIA WACKER

GRUSSWORT DER NEUEN PFARRERIN
VON DER EVANGELISCHEN
KIRCHENGEMEINDE KÖLN-PESCH

*Liebe katholische
Schwestern und Brüder!*

Zunächst einmal möchte ich mich für den freundlichen Empfang Ihrerseits anlässlich meiner Einführung in die Pfarrstelle der Evangelischen Kirchengemeinde Köln-Pesch bedanken! Neben den Kollegen Pfarrer Paling und Pfarrer Schmitz waren einige katholische Gemeindemitglieder an diesem Tag dabei. So bin ich ökumenisch begrüßt worden und darüber habe ich mich sehr gefreut.

Mein Name ist Sylvia Wacker, ich bin 35 Jahre alt, verheiratet und habe einen Sohn. Ich bin gerne Pfarrerin, predige gerne und freue mich darauf, „meine“ Gemeinde kennen zu lernen.

Dabei liegt mir die Ökumene am Herzen – vor allem auch nach meinem Auslandsaufenthalt als Gastvikarin in den USA, wo ich, neben der Seelsorge, vor allem diakonische Aufgaben übernommen hatte. Einigen von Ihnen bin ich auch schon bei ökumenischen Schulgottesdiensten, beim Gospelchor oder beim Krankenpflegeverein begegnet. Sicher lernen wir uns noch besser bei der ein oder anderen Gelegenheit kennen.

Ich freue mich darauf, die Ökumene, also die Begegnung und das Miteinander von Christinnen und Christen hier im Kölner Norden, so gut ich kann zu unterstützen, um die Sache Jesu Christi so weiterzutragen.



Sylvia Wacker

??? Wussten Sie schon ???

...dass vom 28. Mai bis 1. Juni 2003 der erste ökumenische Kirchentag in Berlin stattfindet?

...dass Sie Ihren Bedarf an Erstkommunion-Bekleidung wieder beim kfd-Kinderbasar am 11. Januar 2003 im Escher Martinushaus decken können? Bitte beachten Sie dazu die Ankündigungen in den Schaukästen und Pfarrnachrichten.

... dass in Esch neben dem Pfarrhaus eine Garage als zusätzliche Lagermöglichkeit der Gemeinde für Buden usw. gebaut wurde?

...dass auch in den Herbstferien 2003 wieder Gemeindeferien für alle drei KKN-Gemeinden durchgeführt werden sollen? Die nähere Einzelheiten für alle Interessenten werden rechtzeitig veröffentlicht.

DÜNGER FÜR DEN KKN-WEINBERG

Aus der freien Wirtschaft sind sie bekannt: Unternehmensberater. Sie werden von Firmen meistens in schwierigen Situationen zu Rate gezogen, um z. B. Kosten zu reduzieren oder Arbeitsabläufe zu beschleunigen – kurzum, um einem Unternehmen mittelfristig eine wirtschaftlich solide Basis zu sichern und es am Markt überlebensfähig zu halten.

Eine Gemeindeberatung ist von der Grundidee her damit vergleichbar. Sie kann ebenfalls in schwierigen Situationen über das Erzbistum von Gemeinden angefordert werden – auch wenn hier selbstverständlich nicht wirtschaftliche Aspekte den Ausschlag geben.

Ende letzten Jahres war in unseren drei Gemeinden im Seelsorgebereich Kreuz-Köln-Nord das Verhältnis zwischen Pfarrer und Gemeinden, der Gemeinden untereinander und innerhalb des Seelsorgeteams erheblich gestört. Seelsorgeteam und Gremien sahen sich aus eigener Kraft nicht in der Lage, die anstehenden Probleme zu lösen. Deshalb ist nach Abstimmung mit dem Erzbistum, dem Seelsorgeteam und allen beteiligten KKN-Gremien einvernehmlich eine Gemeindeberatung beantragt worden.

Nach mehreren Vortreffen wurde im April 2002 zwischen den Pfarrgemeinderäten, dem Seelsorgeteam, den Gemeindeberatern und der Abteilung Gemeindepastoral im Generalvikariat ein sogenannter Kontrakt über die Gemeindeberatung geschlossen. Darin sind die Ziele und Aufgaben der Beratung vertraglich festgehalten. So soll vor allem eine vertrauensvolle Zusammenarbeit in den drei Gemeinden auf allen Ebenen gefördert werden.

Die Gemeindeberatung sieht praktisch so aus, dass es im Abstand von ein bis zwei Monaten Treffen des Seelsorgeteams mit den PGR-Vorständen sowie zwei Gemeindeberatern geben wird. Die Gemeindeberater sind vom Erzbistum ernannt und selbst Seelsorger (jeweils ein Pfarrer und eine Gemeindeferentin). Außerdem haben sie zuvor für ihre besondere Aufgabe eine zusätzliche Ausbildung absolviert.

Bei den einzelnen Treffen werden sowohl allgemeine Themen wie zum Beispiel die gegenseitigen Erwartungshaltungen erörtert, aber auch konkrete Probleme bearbeitet. Dabei mischen sich die beiden Berater aber nicht selbst in die Gemeindegemeinschaft ein oder übernehmen Aufgaben von Seelsorgern und Gremien, sondern sie unterstützen diese durch ausgewählte methodische Schritte, zielgerichtete Leitung und gute Hinweise aus der Sicht des geschulten Beobachters von außen.

Die Pfarrgemeinderäte werden in ihren Sitzungen regelmäßig über den aktuellen Stand und den Fortschritt der Gemeindeberatung informiert. Dies ist vereinbarungsgemäß fester Bestandteil der Tagesordnung. Zwischenzeitlich hat es auch schon ein Treffen aller KKN-Pfarrgemeinderatsmitglieder mit den Gemeindeberatern gegeben, damit alle Kontraktbeteiligten sich selbst ein Bild verschaffen und nähere Informationen über den Prozess einer Gemeindeberatung erhalten konnten.

Die Gemeindeberatung ist bis zu den Sommerferien 2003 geplant. Die bisherigen Treffen haben gezeigt, dass es – insbesondere aufgrund der hohen Kompetenz der Gemeindeberater – ein vielversprechender, wenn auch anstrengender Weg ist.

Natürlich kann eine Gemeindeberatung nicht die aktuellen Probleme in der kirchlichen Großwetterlage (z.B. die sinkende Zahl von Kirchenbesuchern) für unsere Gemeinden lösen. Sie kann aber das Klima in unseren Gemeinden ausgehend von den Gremien nachhaltig verbessern, sodass auf Dauer ein vertrauensvolles, kooperatives Miteinander aller Beteiligten in der Gemeindegemeinschaft und im Zusammenwachsen der drei Gemeinden im KKN selbstverständlich wird. Und das wird sicher gute Auswirkungen auf die Großwetterlage in unserem Seelsorgebereich haben.

Wie bisher können Sie die aktuelle Entwicklung und den Stand der Gemeindeberatung auch weiterhin regelmäßig in den Pfarrnachrichten verfolgen.

Für die Pfarrgemeinderäte im KKN

Andreas Paling
Pfarrer

Rainer Schulte
Pesch

Kirsten Gerwens
Esch

Michaela Grocholl
Weiler

BERUFUNGEN

Als viele Jugendliche in ihrer Verwandtschaft noch einen Priester oder eine Nonne kannten, lag es nahe, den gleichen Berufswunsch zu äußern. Erst recht in einer großen Familie. Aber wer gibt heute von 1,3 Kindern noch eins ab für Gott ?



GEHT AUCH IHR IN MEINEN WEINBERG

Diese Aufforderung Jesu haben die Priester jahrhundertlang auf sich bezogen. Schließlich waren sie durch Ausbildung und Weihe dazu autorisiert, in Christi Weinberg zu arbeiten. Zwar gab es seit längerem schon ein Laiengremium, den Kirchenvorstand. Diese Leute kümmern sich um die Mobilien und Immobilien der Pfarrgemeinde, eine zwar wichtige Tätigkeit, die man aber nicht unbedingt als Arbeit im Weinberg ansehen kann.

Trotzdem – und unabhängig von der Tatsache – dass der Pfarrer für solche Arbeiten weder ausgebildet noch geweiht wurde, ist er laut Kirchengesetz geborener Vorsitzender des Kirchenvorstandes. Dann kam Papst Johannes und hatte das Gefühl, es müsse sich einiges ändern in der Kirche Christi. Er berief das zweite vatikanische Konzil ein und dort wurde der mündige Laie entdeckt. Um dieser neuen Mündigkeit Ausdruck zu verleihen erfand man ein Laiengremium, bei dem sogar der Vorsitzende ein Laie sein darf – den Pfarrgemeinderat. Das machte einen guten Eindruck vor der Weltöffent-

lichkeit, doch bei Licht besehen, ist das ein Gremium ohne Kompetenzen. Es kann nur beratend tätig werden, das heißt, Beschlüsse des Pfarrgemeinderates sind ohne Zustimmung des Pfarrers unwirksam.

Das gab dann auch am Anfang einige Probleme, weil die damaligen Pfarrer nicht der Meinung waren, der Beratung zu bedürfen. Zum Glück erfand man den Pfarrbrief und die Pfarrfeste und damit ein Betätigungsfeld für den PGR. Die späteren Pfarrergenerationen waren aber bereit ihre seelsorgerischen Planungen mit dem PGR abzusprechen, und so hatte man wenigstens das Gefühl, ein wenig im Weinberg Christi mitzuarbeiten.

Dann wurden, aus welchen Gründen auch immer, der katholischen Kirche die Priester knapp, und man war gezwungen, mehrere Pfarreien zusammen zu fassen, die dann von einem Pfarrer betreut werden. Von da ab werden die seelsorgerischen Planungen vom Notstand bestimmt, was die Mitwirkung des PGR erheblich einschränkt.

Die lose Zusammenarbeit der Pfarreien funktioniert einigermaßen, so lange man den einzelnen Gemeinden ihre Eigenheiten und lieb gewordenen Gewohnheiten läßt. Da in Deutschland aber alles offiziell festgelegt sein muß, hat man jetzt Regelungen erfunden, wonach die künftige



Zusammenarbeit zu gestalten sei. Man läßt den Gemeinden die Auswahl zwischen drei Modellen, und dabei gibt es eine bemerkenswerte Besonderheit. Sollten die Einzelgemeinden sich entschließen, selbständig zu bleiben und auch den eigenen Pfarrgemeinderat zu behalten, wird darüber ein Superpfarrgemeinderat gesetzt. Da dieses Gremium neu ist, sah die Kirchenleitung eine Möglichkeit, die in der nachkonziliaren Euphorie getroffene „falsche“ Entscheidung ein wenig zu korrigieren. Geborener Vorsitzender dieses neuen Laiengremiums ist dann wieder der Pfarrer. Praktische Auswirkungen hat das aus

den oben erwähnten Gründen nicht. Es zeigt nur wieder das tief verwurzelte Mißtrauen der geistlichen Kirchenführung gegenüber dem mündigen Laien, selbst dann, wenn es sich, wie im Fall des Pfarrgemeinderates, um eine Scheinmündigkeit handelt.

Um aber Mißverständnisse zu vermeiden, sei darauf hingewiesen, dass der Pfarrgemeinderat zwar keine verbindlichen Beschlüsse fassen kann, doch kann er als Arbeitskreis für das Gemeindeleben wertvolle Impulse geben.

Fritz Auweiler

KRANKENGRUSS

*Manchmal genügt ein kleines Licht,
und ich sehe die Sonne zur Mitternacht.*

*Manchmal genügt ein Regentropfen,
und ich schöpfe Wasser aus dem lodernden Feuer.*

Manchmal genügt ein Träne, und das Meer fließt über.

Manchmal genügt ein Wort, und Mauern weichen zurück.

*Manchmal genügt das Schweigen,
und ich höre die Stimme meines Herzens deutlich
wie die eines Bruders.*

Manchmal genügt eine Blume, und ich begreife den Himmel.

*Manchmal genügt ein Augenblick,
und ich weiß, dass ich nicht für den Tod geschaffen bin.*

(Quelle: Wer die Erde liebt – Wolfgang Poeplau)

DEN KRANKEN UNTER IHNEN WÜNSCHEN WIR KRAFT UND GUTE BESSERUNG !

MOTIVATION FÜR EINE ARBEIT IM WEINBERG DES HERRN

**„DAMIT SIE DAS LEBEN HABEN
UND ES IN FÜLLE HABEN ...“**

(Joh.10,10)

Leitsatz der Weißen Schwestern

In unserer Familie waren wir fünf Kinder. Wir hatten gelernt, viele Dinge und kleine Geschenke miteinander zu teilen. „Widerstandsbewegungen“ gab es allerdings auch, bis wir dies nicht nur mit mürrischem Gesicht, sondern auch mit Freude taten. Ich erinnere mich, dass ich sogar Freude empfand, etwas von meiner „Spielzeit“ herzugeben, um meinen Geschwistern bei Schul- und Hausaufgaben zu helfen.

In den Jugendgruppen und der Jugendbewegung stellte ich dann fest, dass Helfen, Förderung und anderen Menschen zum Wohlergehen beizutragen eine überaus wichtige Angelegenheit war; zu Drückebergern und Faulpelzen wollte ich nicht gehören. Vorträge von Missionaren in den Jahren 1951 bis 1956 weckten in vielen jungen Menschen damals den Sinn für einen Einsatz in den „armen Ländern“ auf unserem Planeten, und zwar in allen möglichen Arbeitsbereichen: Schule, Gemeindepastoral, Gesundheits- und Sozialdienst, handwerklicher Ausbildung und besonders in der Verbesserung der sozialen Stellung der afrikanischen Frau.

Christus braucht Menschen zum Heil der Menschen. Und das Heil Christi ist ganzheitliches Heil.

Für mich stand es auf einmal glasklar fest: Das ist mein Weg. Das ist die Aufforderung Gottes an mich, jetzt aber nicht nur materielle Dinge oder Zeit zu teilen oder herzugeben, sondern mein ganzes Leben einfach herzuschenken. Und dies nicht nur für begrenzte Zeit, sondern für immer. Doch, oh weh, es gab ja so viele hilfsbedürftige Völker! Nein, zu den Eskimos hätte ich wirklich nicht gehen können, aber die Afrikaner hatten es mir angetan. So trat ich 1958 in die Kongregation der Missionsschwestern in Afrika ein und habe nebst vielen anderen Aufgaben in Europa ein Jahr in Algerien und 16 Jahre in Ruanda gearbeitet, in Schulen und am Katechetischen Institut. Aufgrund der überaus heftigen Bürgerkriege in Ruanda und einer anderen Regierung konnten wir nicht mehr in die Schulen und Krankenhäuser zurückkehren. Sie sind aber auch heute in guter Hand: die inzwischen herangewachsenen afrikanischen Schwestern führen die Hilfe an den Menschen in Ruanda weiter.

Meinen Entschluss habe ich noch nie bereut. Ein Leben mit Gott und für die Menschen, erfüllt das Herz mit Freude!

Schwester Brigitta Marschall

**WARUM ICH
EHRENAMTLICH
TÄTIG BIN**

*Ich mache mit,
um Gleichgesinnte
zu finden*

*Es macht mir Spaß
und ich treffe
nette Leute*

*Ich mache mit,
weil ich Gemeinschaft möchte
und mich darin wohlfühle*

*Weil es schön ist,
eine Gemeinschaft zu haben
und ich die im Weinberg finde*

*Freude die man anderen schenkt,
kommt ins eigene Herz zurück.*

*Ich engagiere mich,
damit die Gemeinde
lebendig bleibt*

*Mit Menschen arbeite ich gerne zusammen
und Bücher sind mein Hobby.*

*Als überzeugtes Gemeindemitglied
mache ich mit
und besonders aus Solidarität
für die ältere Generation*

*Ich bin nur ein kleiner Teil,
aber die vielen kleinen Teile sind
ein Ganzes.
Ich möchte zum Ganzen
dazu gehören*

*Ich bringe mich ein,
weil ich nur dann
Früchte aus dem
Weinberg ernten kann*

*Die Mitarbeit ist nach den vielen
Jahren zur Routine geworden.
Der anfängliche Elan
ist nicht mehr vorhanden,
die Motivation wird schwächer*

*Weil ich der Ansicht bin,
dass es eine sinnvolle Aufgabe ist
und es Spaß macht*

GEWUSST WO?

Wenn Sie alle vier Fragen richtig beantworten, können Sie an der Verlosung einer Flasche Messwein teilnehmen. Abgabe- oder Einsendeschluss für Ihre Antwort an eines der Pfarrbüros ist der 20. Januar 2003. Dabei ist natürlich wie immer der Rechtsweg ausgeschlossen.

Beim Besuch der KKN-Kirchen in der Advents- und Weihnachtszeit...



Frage 1:

Zu welcher KKN-Kirche gehört diese Tür?



...können Sie Maria und Josef bei der Herbergssuche begegnen...

Frage 2:

In der Krippe welcher KKN-Kirche war diese Darstellung in den letzten Jahren zu sehen?

...zu guter letzt finden Sie Unterkunft in einem armseligen Stall...



Frage 3:

Zur Krippe welcher beiden KKN-Kirchen gehören der Stall und die hl. Familie?

Achtung: Fotomontage!

...und bekommen hohen Besuch.

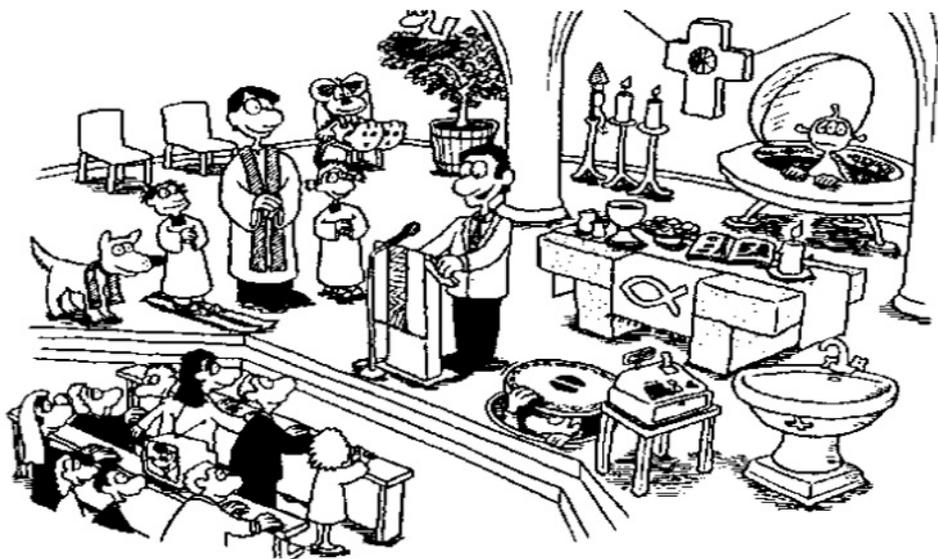
Frage 4:

In welcher KKN-Kirche sind diese heiligen drei Könige zu finden?



WAS IST HIER FALSCH ?

10 Dinge auf diesem Bild gehören nicht in den Gottesdienst. Welche sind es?



WER IST DAS...

... UND WER IST DAS?

Obwohl er vor vielen hundert Jahren gelebt hat, kennt ihn doch heute jedes Kind. Zuerst war er Soldat der römischen Armee, später Mönch und Bischof in Frankreich. Weil er mit einem frierenden Bettler seinen Mantel teilte, ziehen Kinder heute noch am Festtag des Heiligen mit Laternen singend durch die Straßen der Dörfer und Städte. Gerne isst man an diesem Tag auch eine gebratene Gans. Wer ist es?

Auch er lebte vor vielen hundert Jahren und war Bischof von Myra. Nicht nur wegen seiner Freigebigkeit war er hoch angesehen und sehr beliebt. Er ist der Schutzheilige der Bäcker und auch die Schiffer verehren ihn als ihren Patron. Heute kennen wir ihn eher als Mann im roten Mantel, der einmal im Jahr die Erde besucht. Hier beschert er die lieben Kinder mit Obst, Süßigkeiten und anderen leckeren Gaben. Wer ist es?

Die Auflösung der Rätsel findet Ihr im nächsten Pfarrbrief

WEINBERGARBEITER

„Geh auch du in meinen Weinberg“, sagte ich.

„Du spinnst“, sagte Jupus, *„erstens bin ich nicht dein Sklave, und zweitens hast du gar keinen Weinberg.“*

„Das ist ein Satz, den Jesus gesprochen hat.“

„Dann war Jesus offensichtlich kein Germane. Wäre er Germane gewesen, hätte er wahrscheinlich gesagt: *Geh auch du in meine Metbrauerei.“*

„Habt ihr damals auch Met getrunken?“

„Also, das war so“, sagte Jupus, *„als den römischen Soldaten zum ersten Mal Met serviert wurde, trachteten sie den Wirt umzubringen, weil sie glaubten, der hätte sie vergiften wollen.“*

„Was habt ihr denn zu eurer Zeit getrunken?“

„Das war das Problem“, sagte Jupus, *„in Germanien gab es keine Weinfelder, die mußten wir erst mühsam anlegen.“*

„Sag bloß, wir verdanken den römischen Soldaten unsere Weinberge.“

„Und ob“, sagte Jupus, *„jeder römische Soldat, der nach Germanien versetzt wurde, hatte fünf kleine Weinstöcke im Gepäck.“*

„Und die sind dann gleich hier gewachsen?“

„Der Herr verzeihe dir deine Ahnungslosigkeit. Wenn man Wein ernten will, braucht man viel Geduld und noch mehr Arbeit. Boden lockern, pflanzen, düngen, hacken, binden, schneiden.“

„Und dann kann man Wein ernten?“

„Es dauert drei Jahre, bis man Trauben lesen kann. Wenn sie reif sind, werden sie in Bottichen gesammelt. Dann heißt es Stiefel ausziehen, in den Bottich steigen und treten, treten, treten, bis unten der Saft raus läuft.“

„Und die Schweißfüße gaben das Aroma.“

Jupus ignorierte meine alberne Bemerkung. „Für die Weiterverarbeitung“, sagte er, *„und damit aus dem Saft ein guter Wein wird, hat man eigens Spezialisten aus Italien geholt.“*

„Und dann hattet ihr endlich euren gewohnten Schlummertrunk.“

„Mit deiner Ungeduld wäre nie etwas daraus geworden“, sagte Jupus, *„es hat noch Jahre gedauert, bis man herausgefunden hat, dass der beste Wein an den sonnenbeschienenen Hängen der Berge wächst.“*

„Aber in Köln gab es doch keine Berge.“

„Bevor ich nach Köln versetzt wurde, war ich in Augusta Treverorum stationiert.“

„Aha in Trier, und was war in Köln?“



„Da gab es einen Stadtbeamten, der hat versucht hier Wein anzubauen. Das Zeug war aber so sauer, dass man es nur mit viel Honig genießen konnte.“

„Sieh an“, sagte ich, „alles schon mal da gewesen. Unser Antwerpes, braucht auch viel Zucker, um seinen Wein genießbar zu machen.“

„Zucker kannten wir nicht, und Honig war teuer, den konnte ein einfacher Legionär nicht bezahlen.“

„Und dann habt ihr euch doch noch das Mettrinken angewöhnt, vermute ich mal.“

„Die Soldaten in Colonia Agrippinensis tranken das hier gebraute Metus Coloniä.“

„Wahrscheinlich das, was wir heute Kölsch nennen.“

„Und weiter nördlich trank man ein seniles Gebräu.“

„Du meinst das Altbier aus Düsseldorf.“

„Zu unserer Zeit kam es aus Novesium.“

„Das heißt heute Neuss und liegt den Düsseldorfern im Magen wie Leverkusen den Kölnern.“

„Den Agrippinensern lag das Altbier im Magen, und sie

schworen auf ihr Metus Coloniä. Bei den Novesiern war es genau umgekehrt.“

„Ach, tatsächlich?“

„Und sie stritten darüber so heftig, dass sie sich gegenseitig die Köpfe einschlugen.“

„Also“, sagte ich, „die Köpfe schlägt man sich heute zwar nicht mehr ein, aber sonst hat sich in den letzten 2000 Jahren nicht viel geändert.“

„Gut“, sagte Jupus, „und wie wäre es jetzt mit einem schönen Gläschen Römertrank?“

Ich nickte und holte eine Flasche Mosel Spätlese aus dem Keller.

„Prosit“, sagte Jupus, und er behauptet, die alten Römer hätten das auch schon gesagt.

Fritz Auweiler



BIBLISCHE REZEPTE MIT WEIN

(QUELLE: KINARD/CRISLER – DAS BIBLISCHE KOCHBUCH –
ERLESENE KÖSTLICHKEITEN AUS DEM ALTEN UND NEUEN TESTAMENT)

LAMM „ABIGAIL“

(Lamm im Minzen-Ring für 6-8 Portionen)

- 4 Teelöffel Gelatine
- $\frac{3}{4}$ Tasse Apfelwein
- $\frac{3}{4}$ Tasse milder Weinessig
- $\frac{1}{4}$ Tasse Zucker
- $\frac{3}{4}$ Tasse gehackte Minze
- $\frac{1}{2}$ Tasse gefüllte grüne Oliven
- 2 Tassen gekochtes, in Würfel geschnittenes Lammfleisch
- $\frac{1}{2}$ Tasse kernlose Rosinen
- Salz, Pfeffer, Mayonnaise

Die Gelatine mit $\frac{1}{4}$ Tasse Apfelwein verrühren. Den restlichen Apfelwein mit Essig und Zucker vermischen und erhitzen, bis sich der Zucker auflöst. Die eingeweichte Gelatine hinzufügen und gut verrühren. Abkühlen lassen. Die gehackte Minze unterziehen. Die gefüllten Oliven in Scheiben schneiden und auf dem Boden einer Ringform (Fassungsvermögen 6 Tassen) anordnen. Soviel von der Minzenmischung einfüllen, dass die Olivenscheiben bedeckt sind, aber nicht schwimmen. Im Kühlschrank fest werden lassen. Die Lammfleischwürfel und die Rosinen in die übrige Minzengelatine rühren und die Masse in die vorbereitete Form gießen. Einige Stunden in den Kühlschrank stellen, bis die Gelatine ganz fest ist. Damit

sich die Gelatine besser stürzen lässt, stellt man die Form einen Augenblick in heißes Wasser, lockert die Ränder mit einem Messer und stürzt den Ring auf eine Platte. Wer mag, kann mit Salatblättern, frischer Minze und Oliven garnieren. Dazu gibt es gut gewürzte Mayonnaise.

WÜRZIGER APFELWEIN

(für 6-8 Portionen)

- 12 ganze Gewürznelken
- 1 Teelöffel Nelkenpfeffer (Piment), ganze Körner
- 2 Stangen Zimt
- 2 Liter Apfelwein
- $\frac{2}{3}$ Tasse Rohzucker
- $\frac{1}{2}$ Teelöffel gemahlene Muskatnuß



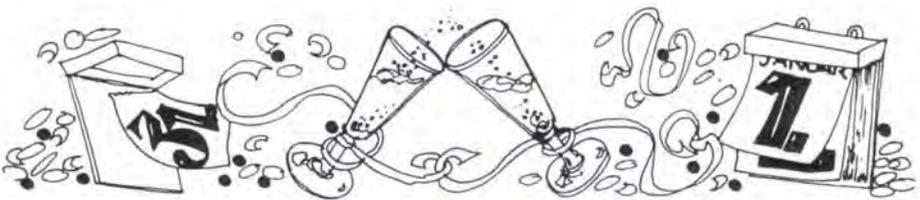
Alle nicht zerkleinerten Gewürze in ein Mulltuch einbinden. Den Apfelwein mit sämtlichen Gewürzen und dem Zucker 15 bis 20 Minuten erhitzen. Heiß servieren.

Wir wünschen allen Gemeindemitgliedern des
Seelsorgebereichs Kreuz-Köln-Nord,
auch im Namen der drei Pfarrgemeinderäte
und unserer Seelsorger

eine besinnliche Adventszeit



ein fröhliches
und gesegnetes Weihnachtsfest



sowie einen guten Start ins Jahr 2003

Ihr Redaktionsteam

Im Wein ist Wahrheit

„Geht auch
ihr in meinen
Weinberg“

„Aber nur
gegen
Tariflohn“

„Wir sind
in'er Gewerk-
schaft“



„Im Wein
ist Wahr-
heit, Herr
Pastor“

„Man darf's
auch mit der
Wahrheit nicht
übertreiben“



„Chef, die
Kunden mögen
den Wein nicht“

„Dann
brauchen wir
ein neues Logo“



„Der Wein
vom Pastor ist
aber sauer“

„Nimm den
vom Krusenotto,
das ist Spätlese“



„Alter Wein in
neuen Schläu-
chen“

„Ich glaube,
da ist nur Luft
drin“



„Alter Wein
und junge Weiber
sind die besten
Zeitvertreiber“

„Ich bin
Zölibatsabsti-
nenzler“

